

Die Lachmuskeln wurden arg strapaziert

Einen grossen Publikumsaufmarsch rief die Ankündigung einer «Revue aus der leeren Tasche» im Nidauer «Kreuz» hervor. Und alle, die gekommen waren, um den Bieler Clown Fulvio zu sehen, zogen dann auch freudestrahlend wieder ab.

Christian Aellen

Ein friedlicher Abend scheint sich anzubahnen. Fulvio liegt tief im Schlaf, als die Saallichter aus- und die Scheinwerfer angehen. Eine aufässige Mücke ist das einzige Wesen, das die traute Idylle stört. Gemütlichst macht sich der Clown an sein Tagwerk. Anspruchsvoll ist er nicht, ein paar Tropfen Wasser reichen bestens für die Morgentoilette. Doch es kommt, wie es kommen muss: «Fuulviooooo!» erschallt es aus dem Hintergrund, und dem sauren Gesichtsausdruck des Clowns nach zu schliessen, muss es der Chef sein, der sich da derart bissig vernehmen lässt. Mit ein paar gewaltigen Ohrfeigen, zumindest akustisch, wird der arme Clown vom bösen Direktor zur Arbeit ermahnt. Und da ist er dann schon, der Zirkusdirektor: ein regelrechter Dagobert Duck, immer auf sein Portemonnaie bedacht, und die Augen glänzen nach einem tiefen Einblick. Nur mit dem Geruch scheint etwas nicht zu stimmen. Ein weiterer Griff in die Tasche klärt die Sache auf: Pferdemit! Der Schuldige ist auch schnell gefunden, «Fuulviooooo!». So geht es eine Weile weiter, bis es dem Direktor dann definitiv reicht, Fulvio wird vor die Tür gesetzt.

Zauberer und Akrobat

So zieht er halt durch die Gegend, sich pausenlos verlaufend, mit (zu) schweren Koffern und einer Riesenfrustration dem Leben gegenüber. Etwas in den Magen und ein bisschen Musik bringen da schnell Abhilfe. Fulvio ist Clown, Zauberer und Akrobat gleichzeitig. Ohne Unter-



Der Bieler Clown Fulvio begeisterte im «Kreuz» Nidau das Publikum mit seinen unwiderstehlichen Spässen. (Bild: GP)

bruch zieht er ein Register nach dem anderen aus seiner tragikomischen Palette, denkt auch immer ans Publikum als einen Teil seiner Show. Ganz speziell waren da die Zauber-

einlagen zu geniessen: Anstatt das Publikum ungläubig staunend zu belassen, was ja im Grunde die Idee der Zauberei wäre, nimmt sich Fulvio ständig selbst auf den Arm, offen-

bart tolpatschig, aber immer mit hämisch-ironischem Grinsen die Geheimnisse hinter seinen Tricks. Auch seine Jonglierteile haben die Lacher auf ihrer Seite, geprägt von einem perfekten Unperfektionismus, lässt Fulvio immer wieder etwas fallen, um Sekunden danach allen zu zeigen, dass das spöttische Gelächter wohl doch etwas voreilig war. Auch seine Kochkünste können sich sehen lassen, das Publikum konnte sich eigenmundig davon überzeugen.

All das scheint auch der Zirkusdirektor unterdessen eingesehen zu haben, er lobt Fulvio über alles, aber der will nur die Schmach des Abschiedsfusstrittes wettmachen. Mit einem Schuss aus der Pistole des Direktors wird dann dem Drama ein Ende gesetzt, in der nächsten Szene erscheint Fulvio auf jeden Fall mit Flügeln und Heiligenschein. Und was der Selige durch seinen zum Fernrohr umfunktionierten Heiligenschein sehen muss, ist ganz und gar entmutigend: Der böse Direktor versucht sich nun selbst als Magier. Und der strapaziert die Lachmuskeln in beinahe gewalttätiger Manier, es will absolut nichts gelingen. Was bleibt übrig, als den Himmel anzuflehen? Fulvio lässt sich prompt erweichen und kommt wieder runter, es herrscht Friede, Freude, Eierkuchen, sogar das so behütete Portemonnaie steht dem Clown nun offen.

Fulvio spielt Clown und Direktor in Personalunion, zuerst mittels blitzschneller Kostümwechseln hinter der Bühne, danach, doppelt auf der Bühne vertreten, mit Hin-und-Her-Gehüpfe und Zylinder an-und-ab-Ziehen. Seine Gestik und Mimik ist dabei so klar, dass niemals Verwirrung aufkommen kann, Fulvio lässt auch die im Moment auf der Bühne optisch nicht existente Person immer sehr real erscheinen. Auch die von ihm entfachte Geräuschkulisse ist imposant. Glanzstück in dieser Beziehung war sicher der Versuch, eine Strasse zu überqueren; die mit einem vorbeiziehenden Raser endet, dessen Ende man sich ja in etwa ausmalen kann, tatütatütatü ...